

Corinna Leschber

(Berlin, Institute for Linguistic and Cross-Cultural Studies)

The Current Linguistic Situation in Bulgaria: The Minority Languages

Abstract: This study on the current linguistic situation in Bulgaria focuses on the minority languages and illustrates the underlying legal framework, as well as considering the position of the Bulgarian language as the majority language with respect to its relationship to the minority languages in the country.

Statistical data from the last census are displayed and used for illustrating the facts. The various minorities and their linguistic preferences are listed in detail. Finally, claims and reality are compared by considering the actual situation in the light of the objectives which have been set as part of the legal framework. Problematical points and possible solutions are outlined which could eventually save individual minority languages from the threat of language extinction. The study has been funded by the Institute for Linguistic and Cross-Cultural Studies, Berlin.

Corinna Leschber

(Berlin, Institute for Linguistic and Cross-Cultural Studies)

Zur aktuellen Sprachensituation in Bulgarien: die Minderheitensprachen

1. Rechtliche Rahmenbedingungen

Bereits am 7. Mai 1999 hat Bulgarien - EU-Mitglied seit 2007 - das am 1. Februar 1998 in Kraft getretene *Rahmenübereinkommen zum Schutz nationaler Minderheiten* ratifiziert, eines der Europaratsabkommen mit der größten Mitgliedschaft, und zugleich ein rechtlich verbindliches Instrument, das einem Überwachungssystem unterliegt (Hofmann 2005: 595). Laut Tacke (2014: 53)

„[wurde] das Rahmenübereinkommen primär für die Regelung der Minderheitenlage der postkommunistischen Staaten geschaffen“.

In den *Rahmenbedingungen* werden spezifisch im Bereich Bildung und Sprache günstige Bedingungen u. a. für die Bewahrung und Entwicklung der Minderheitensprache gefordert; diese soll im Privatleben und an öffentlichen Orten gebraucht werden können, sowie bei Verwaltungsbehörden; es soll ein Recht auf Gebrauch des Eigennamens in der Minderheitensprache, auf den Gebrauch topografischer Bezeichnungen in der

Minderheitensprache, auf Lernen und Lehren der Minderheitensprache, auf die Freiheit zur Schaffung von Bildungseinrichtungen gewährt werden (Tacke 2014: 59).

Die *Europäische Charta der Regional- oder Minderheitensprachen*¹ (Tacke 2014: 57) hat Bulgarien bisher jedoch weder unterzeichnet noch ratifiziert. Sowohl das *Rahmenübereinkommen* als auch die *Charta* werden auf der Ebene der EU als dynamische und anpassungsfähige Instrumente geschätzt, die sich an die im jeweiligen Land vorgefundene Situation anpassen lassen: an die Sprecherzahl, an den Grad der Fragmentierung des Sprachgebietes, an die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten der Verwaltung und der Finanzierung. Besonders die *Charta* gewähre die Möglichkeit eines „Minimalstandards im Sprachenschutz“ (Tacke 2014: 61, 63). Im Ergebnis der Überwachung, ob und inwieweit Bulgarien die Vorgaben des Rahmenübereinkommens umsetzt, wurde im Laufe des ersten Jahres nach dem Inkrafttreten ein Bericht über die Maßnahmen fällig, der an den Generalsekretär des Europarates zu übermitteln war. Weitere Berichte haben im Abstand von fünf Jahren zu folgen, auf Verlangen auch früher.

Am 28.5.2004 reichte Bulgarien seinen Bericht für die erste Überwachungsrunde ein (Hofmann 2005: 595-596). Auf einen solchen Bericht folgt dann üblicherweise eine Stellungnahme des zuständigen EU-Organs. Neben der Teilnahme an den Monitoring-Verfahren auf EU-Ebene, bekommt das Land auch auf die jeweilige Situation zugeschnittene Empfehlungen, zuletzt 2013 unter einer Vielzahl weiterer Punkte und ähnlich lautend 2014 im Rahmen der „Empfehlung des Rates zum nationalen Reformprogramm Bulgariens“ 2014.² In diesem Empfehlungskatalog wird u. a. das Fehlen von Maßnahmen für arbeitslose Jugendliche, einschließlich der Roma, bemängelt, und es wird angeraten, den Zugang benachteiligter Kinder, einschließlich der Roma-Kinder, zur integrativen Bildung zu verbessern. Die zweijährige Vorschulpflicht soll konsequent umgesetzt, die Segregation in Schulen verringert werden. Kindergeldzahlungen sind an die Bildungsbeteiligung zu koppeln.

Die bulgarische Verfassung garantiert in Art. 6 (1-2) allen Bürgern die Freiheit und Gleichheit in ihrer Würde und ihren Rechten, insbesondere vor dem Gesetz. Keine Diskriminierung sei aufgrund von Rasse, Nationalität, ethnischer Eigendefinition, Geschlecht, Herkunft, Religion, Bildung, Meinung, politischer Einstellung, persönlichem oder sozialem Status und Besitztum zugelassen (Stoeva 2008: 124). Andererseits existiert noch keine rechtlich bindende Definition des Begriffes der „nationalen Minderheit“ in Bulgarien (Stoeva 2008: 124). Nach Stoeva (2008: 131-132) unterstreicht Art. 3 der bulgarischen Verfassung, dass Bulgarisch die offizielle Sprache der Republik Bulgarien ist. Das bedeutet, dass Minderheiten ihre Sprache als Zweitsprache benutzen können. Mit einer Gesetzesänderung in 1999 wurde die Möglichkeit des Lernens der Minderheitensprache in einem Wahlpflichtfach eröffnet: alle bulgarischen Minderheiten haben so das theoretische Recht auf Unterricht auch in ihrer Muttersprache.

Der Schutz von Minderheiten obliegt in Bulgarien mehreren staatlichen Institutionen, dem NCCEDI³. Auf dessen Webseite⁴ sind zahlreiche Projekte aufgelistet, die auf eine Verbesserung der Infrastruktur, der Beschäftigungs- und Wohnsituation, der Bildung und medizinischen Versorgung bzw. Vorsorge, besonders zugunsten von Roma, abzielen. Zugleich werden Medien in Minderheitensprachen aufgelistet (siehe weiter unten) sowie

¹ Stand vom Februar 2013.

² Brüssel 2.6.14, Europäische Kommission, www.ec.europa.eu.

³ National Council for Cooperation on Ethnic and Demographic Issues [bulg. НССЕИВ, Национален съвет за сътрудничество по етническите и интеграционните въпроси], www.nccedi.government.bg/.

⁴ Letzter Zugriff Juli 2014.

interkulturelle Medien, wie die Zeitschriften *Ethnodialog*, *Ethnoreporter*, *Objektiv* und „Die Menschenrechte im Fokus“ – das elektronische Bulletin des bulgarischen Helsinki-Komitees.⁵ Im Bulgarischen Nationalfernsehen wird die Sendung *Zaedno* (bulg. ‚zusammen‘) ausgestrahlt, und im Nationalradio das *Programm Christo Botev: Etnosi*.

In der Nationalversammlung bestehen zwei weitere Komitees zur Verbesserung der Minderheitenpolitik: The Human Rights and Religious Affairs Committee und The Civil Society Affairs Committee (Stoeva 2008: 125). Zwei wichtige Dokumente zielen auf die Einhaltung von Menschenrechten, die Vermeidung von Diskriminierung und die Integration von Minderheiten, besonders der Roma, in die bulgarische Gesellschaft. Die Zeitspanne 2005-2015 wurde von der EU zur Dekade der Roma-Inklusion ausgerufen, und für 2012-2020 die „Nationale Strategie der Republik Bulgarien für die Integration der Roma“ festgelegt.

Generell beschränken sich die Einschätzungen der Europäischen Union nicht auf die Defizite der sprachlichen Minderheitenrechte, sondern kritisieren stets in umfassender Weise die soziale Situation der Minderheitenangehörigen. Im Zuge des bulgarischen Antrags zur Aufnahme in die EU führt diese in frühen Stellungnahmen von 1997 bzw. 1999, wie auch in späteren Berichten von 2004 und 2006 aus, dass die Integration der türkischen Minderheit in die bulgarische Gesellschaft verhältnismäßig weit fortgeschritten sei und wenig Anlass zur Kritik böte, die Situation der Roma jedoch von Diskriminierung geprägt sei, die sich besonders bei der Arbeitssuche, beim Zugang zu Sozialleistungen und öffentlichen Dienstleistungen, zu Bildung und akzeptablen Behausungen und beim Recht auf die Rückgabe von Eigentum zeige. Diese Einschränkungen betrafen allerdings auch ethnische Türken und Pomaken, und gingen sowohl von Privatpersonen als auch von öffentlichen Stellen aus (Stoeva 2008: 121-122).⁶ In ihrem Bericht zur Überwachung des *Rahmenübereinkommens* von 2006 mahnt die EU-Kommission die Integration von Roma-Kindern in die Schulen und Bestrebungen, ihnen den Zugang zu höherer Bildung zu ermöglichen, an. Der mangelhafte Gesundheitszustand der Roma-Minderheit wird kritisiert: Ausbrüche von Krankheiten werden auf die Armut und die schlechten hygienischen Zustände zurückgeführt, ihr Zugang zum Gesundheitssystem ist unzureichend, unangemeldet errichtete Siedlungen sind durch die Behörden bedroht, es kommt zu Misshandlungen durch die Polizei. Die Ausstrahlung geeigneter Fernseh- bzw. Radiosendungen wird angemahnt, und all dies trotz eines bestehenden normativen Regelwerks für den Schutz von Minderheiten.

2. Bulgarisch und die Minderheitensprachen

Das Bulgarische ist die offizielle Sprache der Republik Bulgarien. Bulgarisch wird von Gutschmidt/Hopf (1999: 808-809) als ‚Abstandssprache‘ charakterisiert:

„[...] schon vor dem schriftsprachlichen Ausbau reichten die[se] Idiome zur Abgrenzung (...) von anderen Bevölkerungsgruppen aus.“

Die Autoren (Gutschmidt/Hopf 1999: 811) konstatieren:

„[...] die sprachlichen Situationen in den heutigen südosteuropäischen Staaten sind durch die Dominanz der jeweiligen nationalen Schriftsprachen gekennzeichnet. Eine zunehmende Rolle spielen überall die großen europäischen Standardsprachen – vor allem das Englische, in Bulgarien auch das Russische und das Deutsche [...] in Bulgarien [...] werden neben einer offiziellen nationalen Schriftsprache in Randzonen (dort aber von

⁵ <http://bgghelsinki.org/bulletin/>

⁶ Zum Teil nach: Advisory Committee on the Framework Convention for the Protection of National Minorities, Opinion on Bulgaria, ACFC/OP/I(2006)001, Strasbourg, 5. April 2006

einer z. T. kompakten und die Mehrheit bildenden Bevölkerung) auch andere Schriftsprachen auf der Grundlage der jeweiligen Mundart verwendet, nämlich Türkisch [...]“⁷.

Hill (1999: 162-163) schätzt sogar, dass rund ein Drittel der bulgarischen Bevölkerung anderen Nationalitäten angehöre – diese Angabe scheint aufgrund der Daten des Zensus 2011 hier nicht bestätigt zu werden. Hills Einschätzung nach wurden in der Zeit des neueingeführten Sozialismus anfangs Schulen speziell für Minderheiten eröffnet, einschlägige Zeitungen und Zeitschriften herausgegeben, ab 1958 allerdings besonders die Rechte der türkischen Minderheit beschnitten, bis die Verfassung von 1971 die Existenz nationaler Minderheiten gänzlich in Abrede stellte. Auch die neue Verfassung von 1991 sei zunächst nicht minderheitenfreundlicher gewesen.

Bulgarisch, der Landessprache südostslavisches Typs, stehen traditionell mehrere Minderheitensprachen zur Seite. Das Türkische ist hierbei diejenige mit den meisten Sprechern, gefolgt vom Romanes (siehe weiter unten). Die Pomaken stellen zwar eine *religiöse* Minderheit dar, doch handelt es sich bei ihnen um ethnische Bulgaren muslimischen Glaubens. Sie sprechen die Landessprache in ihrer regionalen Ausprägung, den südostbulgarischen Rhodopen-Dialekten.⁸ Weitere Minderheitensprachen zeichnen sich durch eine im Laufe des 20. Jahrhunderts stark schwindende Sprecherzahl aus: das Russische, das Armenische, das Vlachische und das Rumänische, das Griechische, gesprochen von Griechen und Karakačanen, das Tatarische, das Hebräische bzw. das Ladino (auch Judezmo oder Judenspanisch genannt). Eine eher historische Bedeutung kommt dem Tscherkessischen, dem Serbischen und Albanischen sowie dem Gagausischen, einer Turksprache, als Minderheitensprachen auf bulgarischem Gebiet zu (Troebst 1990: 485-486).

Eigene Organisationen ohne politische Zielsetzungen haben Russen, Armenier, Vlach und Rumänen, Griechen, Ukrainer und Juden ins Leben gerufen (Stoeva 2008: 130). Außerdem leben wie in den meisten anderen Ländern auch in Bulgarien Immigranten, nämlich Ukrainer, Araber, Polen, Tschechen, Deutsche, Vietnamesen und weitere.

Zur Bestimmung der aktuellen Sprecherzahlen des Bulgarischen und der traditionellen lokalen Minderheitensprachen kann die aktuellste Volkszählung mit dem Stichtag des 1. Februars 2011 herangezogen werden, der Zensus 2011. Nach den Angaben auf der Webseite *des Nationalen Statistischen Instituts der Republik Bulgarien* beantworteten 6.680.980 Personen freiwillig die ihnen bei der Volkszählung gestellten Fragen. Ihre ethnische Zugehörigkeit definierten 5.664.624 Personen als bulgarisch, 588.318 als türkisch und 325.343 Personen definierten sich als Roma. 49.304 Personen gaben eine andere Volkszugehörigkeit an und 53.391 Personen lehnten eine ethnische Einordnung für sich selbst ab.⁹

Auf der Webseite des Nationalen Statistischen Instituts sind die Ergebnisse der Volkszählung 2011 in für die Öffentlichkeit zugänglichen Publikationen aus dem Jahre 2012 aufbereitet und dargestellt.¹⁰ Dort wird ein Überblick über die Bevölkerungsentwicklung ab 1900 gegeben, in der Originalquelle differenziert nach ethnischer Zugehörigkeit, Wohnort und Geschlecht, respektive auch nach Muttersprache, Wohnort und Geschlecht. Sehr

⁷ Weiter speziell zum Bulgarischen siehe Gutschmidt/Hopf (1999: 821-825).

⁸ Siehe im Detail zu den Pomaken aus historischer Perspektive Büchsenschütz (2004: 68-103).

⁹ <http://www.nsi.bg/census2011/pagebg2.php?p2=175&sp2=190>, letzter Zugriff am 21.06.2014

¹⁰ <http://www.nsi.bg/census2011/pagebg2.php?p2=175&sp2=218>, letzter Zugriff am 21.06.2014. Relevant ist an dieser Stelle das pdf-Dokument Band 1 Bevölkerung [bulg. Население], Buch 2 Demografische und soziale Merkmale [bulg. Демографски и социални характеристики], Seiten 122-125, 128ff.

vereinfacht ergeben sich dabei anhand der dort genannten Zahlen und Prozentzahlen die folgenden Aufstellungen:

Jahr	Gesamtbevölkerung	Bulgaren	Türken	Roma
1900	3.744.283	2.888.219	531.240	89.549
	100%	77,1%	14,2%	2,4%
1975	8.727.771	7.930.024	730.728	18.323
	100%	90,9%	8,4%	0,2%
2001	7.928.901	6.655.210	746.664	370.908
	100%	83,9%	9,4%	4,7%
2011	7.364.570	5.664.624	588.318	325.343
	100%	84,8%	8,8%	4,9%

Jahr	Gesamtbevölkerung	Muttersprache Bulgarisch	Muttersprache Türkisch	Muttersprache Romanes
1900	3.744.283	2.887.860	539.656	89.549
	100%	77,1%	14,4%	2,4%
1975	8.727.771	8.321.001	399.722	1.193
	100%	95,3%	4,6%	0,0%
2001	7.928.901	6.697.158	762.516	327.882
	100%	84,5%	9,6%	4,1%
2011	7.364.570	5.659.024	605.802	281.217
	100%	85,2%	9,1%	4,2%

Diese statistischen Angaben lassen nicht unbedingt auf die wirkliche ethnische Zugehörigkeit der Befragten schließen, vor allem nicht in der Vergangenheit, wie an dem niedrigen Wert derjenigen Personen zu erkennen ist, die sich im Jahre 1975 - dem Jahr mit der insgesamt höchsten Bevölkerungszahl - als Roma definierten, nämlich nur 18.323 Personen. Vergleiche dazu die Werte von 1965: 148.874 Personen (Roma) und von 1992: 313.396 Personen (Roma), die der tatsächlichen Stärke der Minderheit mit Sicherheit eher entsprechen. Der niedrige Wert aus dem Jahre 1975 spiegelt den Druck, dem die Roma durch eine bedingungslose und auf völlige Assimilation abzielende Politik während des kommunistischen Regimes ausgesetzt waren. Im Vergleich dazu stehen uns die aktuellen Daten des Zensus 2011 zur Verfügung, differenziert nach ethnischer Zugehörigkeit, Muttersprache, Wohnort, Geschlecht und Alter (Seiten 190-193).

Insgesamt wurden nach der Angabe dieser Publikationen 7.364.570 Personen erfasst, von denen 6.642.154 die in der Volkszählung gestellten Fragen beantworteten. Aufteilen lassen sich diese Sprecher nach ihren Angaben zu ihrer Muttersprache:

Bulgarisch 5.659.024, Türkisch 605.802, Romanes 281.217, Armenisch 5.615, Hebräisch 147, Vlachisch 1.826, Russisch 15.808, Tatarisch 1.372, Arabisch 1.397, Griechisch 3.224, Makedonisch 1.404, Rumänisch 5.523, Ukrainisch 1.755, andere Sprachen 10.476 und 47.564 Personen möchten sich nicht eingeordnet wissen.

Von 5.664.624 Personen mit bulgarischer ethnischer Zuordnung haben 5.604.300 auf die Fragen geantwortet. 5.571.049 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Türkisch 15.959, Romanes 7.528, Armenisch 270, Hebräisch 11, Vlachisch 316, Russisch 4.113, Tatarisch 5, Arabisch 115, Griechisch 375, Makedonisch 151, Rumänisch 733, Ukrainisch 296, andere Sprachen 1.126 und 2.253 Personen möchten sich nicht eingeordnet wissen.

Von 588.318 Personen mit türkischer ethnischer Zuordnung haben 585.024 auf die Fragen geantwortet. 18.975 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Türkisch 564.858, Romanes 549, Russisch 15, Tatarisch 8, Arabisch 4, Rumänisch 4, andere Sprachen 52 und 555 Personen möchten sich nicht eingeordnet wissen.

Von 325.343 Personen mit ethnischer Zuordnung Roma haben 320.761 auf die Fragen geantwortet. 24.033 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Türkisch 21.440, Romanes 272.710, Armenisch 3, Vlachisch 4, Russisch 17, Makedonisch 5, Rumänisch 1.837, andere Sprachen 32 und 673 Personen möchten sich nicht eingeordnet wissen.

Von 6.552 Personen mit armenischer ethnischer Zuordnung haben 6.360 auf die Fragen geantwortet. 1.047 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Armenisch 5.235, Russisch 37, Arabisch 3, andere Sprachen 14 und 20 Personen möchten sich nicht eingeordnet wissen.

Von 1.162 Personen mit jüdischer ethnischer Zuordnung haben 1.130 auf die Fragen geantwortet. 897 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Hebräisch 120, Russisch 61, Arabisch 3, andere Sprachen 39 und 5 Personen möchten sich nicht eingeordnet wissen.

Von 3.684 Personen mit vlachischer ethnischer Zuordnung haben 3.598 auf die Fragen geantwortet. 165 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Vlachisch 1.462, Rumänisch 1.964.

Von 891 Personen mit rumänischer ethnischer Zuordnung haben 866 auf die Fragen geantwortet. 37 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Vlachisch 3, Rumänisch 822.

Von 2.556 Personen mit karakačanischer ethnischer Zuordnung haben 2.511 auf die Fragen geantwortet. 465 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Griechisch 1.479, andere Sprachen 549.

Von 1.379 Personen mit griechischer ethnischer Zuordnung haben 1.356 auf die Fragen geantwortet. 98 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Griechisch 1.237, andere Sprachen 14.

Von 9.978 Personen mit russischer ethnischer Zuordnung haben 9.868 auf die Fragen geantwortet. 183 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Türkisch 8, Russisch 9.556, Tatarisch 16, Ukrainisch 24, andere Sprachen 60 und 16 Personen möchten sich nicht eingeordnet wissen.

Von 1.789 Personen mit ukrainischer ethnischer Zuordnung haben 1.763 auf die Fragen geantwortet. 33 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Russisch 428, Ukrainisch 1.279, andere Sprachen 18.

Von 1.654 Personen mit makedonischer ethnischer Zuordnung haben 1.609 auf die Fragen geantwortet. 411 Personen davon gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Makedonisch 1.163, andere Sprachen 13 und 17 Personen möchten sich nicht eingeordnet wissen.

Außerdem haben 19.659 Personen die Kategorie „andere ethnische Zuordnung“ gewählt, 19.260 Personen davon waren bereit, Fragen zu beantworten, darunter sind 7.390 Sprecher des Bulgarischen, Türkisch 383, Romanes 19, Armenisch 30, Vlachisch 24, Russisch 430, Tatarisch 1.335 – deshalb liegt hier die Vermutung nahe, dass es sich bei einem Großteil dieser Personen um ethnische Tataren handeln könne, dann auch noch: Arabisch 1.103, Griechisch 45, Rumänisch 53, Ukrainisch 18, andere Sprachen 7.520 und 825 Personen möchten sich nicht eingeordnet wissen.

53.391 Personen wünschen keine ethnische Zuordnung, 53.107 Personen davon haben auf die Fragen geantwortet. 6.979 Personen gaben Bulgarisch als ihre Muttersprache an, Türkisch 1.592, Romanes 166, Armenisch 27, Hebräisch 6, Vlachisch 6, Russisch 548, Tatarisch 3, Arabisch 91, Griechisch 38 Makedonisch 41, Rumänisch 38, Ukrainisch 71, andere Sprachen 503 und 43.001 Personen möchten sich sprachlich ebenfalls nicht eingeordnet wissen.

Dies offenbart einen hohen Grad an Heterogenität. Die Daten zeigen deutlich, dass die ethnische Zugehörigkeit oder Selbstdefinition in vielen Fällen nicht ohne Weiteres einen Rückschluss auf die Muttersprache zulässt.

Angelov/Marshall (2006a: 12) stellen fest¹¹:

„Der Umgang mit Minderheiten in Bulgarien ist und bleibt der wichtigste Indikator, an dem der Respekt des Landes für Menschenrechte und bürgerliche Freiheiten gemessen wird, und nahezu alle Politiker wissen dies, und dies ist auch der Grund für die in letzter Zeit erzielten bedeutenden Fortschritte im Bereich der Minderheitenproblematik“.

Troebst (1990: 476) beschreibt für die Zeit bis 1990 die Mängel im bulgarischen Umgang mit den nationalen Minderheiten, insbesondere den Türken. So war es ab den siebziger Jahren nicht mehr möglich, in den Genuss eines Minderheitenschulwesens zu kommen. Troebst (1990: 476) konstatiert, dass es

„im Gegensatz zu den übrigen Staaten Südosteuropas [...] in Bulgarien auch keine verfassungsmäßige Verankerung der Rechte auf Gebrauch der Muttersprache im außerhäuslichen Bereich oder auf kulturelle Entfaltung, etwa in Form von Vereinen [gibt].“¹²

Türken

Türken siedeln in Bulgarien in mehreren kompakten Hauptgebieten. Während unter dem kommunistischen Regime der Gebrauch des Türkischen auf der Straße und in den Medien verboten war, es in den achtziger Jahren zu gewaltsamen Namensänderungen und einer massenhaften Aussiedlung kam (Troebst 1990: 479-480), dürfen nach Stoeva (2008: 131)

¹¹ Sinngemäß in Übersetzung.

¹² Zur Vermeidung von Wiederholungen wird für eine detaillierte Beschreibung der historischen Entwicklung der Minderheiten sowie den wechselvollen Umgang mit ihnen, insbesondere auch für die Zeit bis 1990 auf Troebst (1990), Büchschütz (2004) und Angelov/Marshall (2006) verwiesen.

gegenwärtig Minderheitensprachen in den Medien gebraucht werden (Zeitungen, Radio- u. TV-Programme). Gegenwärtig gibt es einige türkische Zeitschriften, Radioprogramme bzw. Nachrichtensendungen auf Türkisch im bulgarischen Nationalradio und im *Radio Bulgaria* sowie Nachrichtensendungen im bulgarischen Nationalfernsehen.¹³

Tataren

Die muslimischen Tataren leben seit dem 19. Jh. in Bulgarien und stammen ursprünglich von der Krim. Hauptsächliches Siedlungsgebiet ist der Nordosten Bulgariens. Durch Mischehen mit Türken ist ein Teil von ihnen im Laufe der Zeit in der türkischen Minderheit aufgegangen. Ihre Sprachkompetenz erstreckt sich auf das Tatarische und das Türkische (Troebst 1990: 484).

Gagausen

Gagausen gehören mit den Pomaken zu den ethnisch-religiösen Minderheiten; sie leben in Ostbulgarien im Gebiet von Varna und Balčik. Es besteht keine Einigkeit darüber, ob es sich bei ihnen um ein Turkvolk oder um ethnische Bulgaren handelt. Gagausen sprechen einen osmanisch-türkischen Dialekt, sind jedoch christlich-orthodoxen Glaubens. Laut Troebst (1990: 487) ist das Gagausische schriftlos und besitzt nicht den Status einer Minderheitensprache. Moldavien und die Ukraine weisen eine bedeutende gagausische Minderheit auf, die dort eine eigene autonome Republik bewohnt.

Roma

Roma bilden in Bulgarien keine sprachlich homogene Gruppe, sondern sprechen eine Vielzahl von Varietäten, die in Iglu/Draganova (2006) übersichtlich klassifiziert und in Präzisierung der historisch gewachsenen Einteilung als Dialektgruppen Balkan I, Balkan II, Vlach I und Vlach II bezeichnet werden. Der Sofioter *Erli*-Dialekt (der Dialekt der 'Sesshaften', auch *Jerlii*) gehört hier zu einer Untergruppe Balkan Ia. Der Dialekt Balkan II wird auch *Drindari*-Dialekt genannt. Aufgrund der hohen Mobilität der Sprecher in der Vergangenheit sind die dialektalen Grenzen und die territoriale Ausbreitung einzelner Dialekte und ihrer Untergruppen schwer festzulegen. So können in einem Gebiet mehrere Dialektgruppen anzutreffen sein, während andere Dialekte in der Art weit voneinander entfernter Sprachinseln festzustellen sind (s. Iglu/Draganova 2006: 62). Tendenziell tritt Balkan I in Westbulgarien auf, aber nicht nur, Balkan II in Ost- u. Nordostbulgarien, Vlach I generell eher im südlichen Balkangebiet, Vlach II im westlichen Balkangebiet, in Mittel-, Ost- und Nordeuropa (Iglu/Draganova 2006: 62).

Bulgarische Roma gehören dem christlich-orthodoxen (44%) oder dem muslimischen (39%) Glauben an oder ferner protestantischen Freikirchen (15%) (Büchschütz 2004: 45). Laut einer bei Büchschütz zitierten empirischen Untersuchung von Tomova (1995)

„bezeichneten sich 47,3% der Befragten als ‚bulgarische Zigeuner‘, 46,2% als ‚türkische Zigeuner‘, ca. 5% als Vlachen oder ‚rumänische Zigeuner‘ und 1,5% als *kardaraši* oder *lovari* (früher nomadisierende, heute sesshafte Roma), wobei die beiden großen Roma-Gruppen zusammengenommen als *jerlii* (Sesshafte) bezeichnet werden [...]. Als Muttersprache gaben 75% der ‚bulgarischen Zigeuner‘ Romani an, 20% Bulgarisch; bei den ‚türkischen Zigeunern‘ gaben dagegen nur 34% Romani als erste Sprache an, aber 61% Türkisch; die *vlasi* (‚rumänische Zigeuner‘) 14% Romani und 84% Vlachisch (eine

¹³ Ausführlich in Bosakov (2006).

balkanromanische Sprache, dem Rumänischen verwandt); die *kardaraši* [bulg. кардараши] und *lovari* [bulg. ловари] hatten den höchsten Anteil mit Romani als Muttersprache: 84%, 10% gaben Bulgarisch als Muttersprache an. Um die Verwirrung komplett zu machen, bezeichneten sich 22% der Befragten selbst als Türken und 10% als Bulgaren“.

Bei Volkszählungen geben viele muslimische Roma die Volkszugehörigkeit „Türke“ und viele christliche Roma „Bulgare“ an, was die Ergebnisse der Volkszählungen verzerrt. Muslimische Roma leben vorwiegend in Nordost- und Südbulgarien. Muslimische Roma mit Romanes (oder: Romani) als Muttersprache, bei gleichzeitiger Kenntnis des Türkischen und Bulgarischen, bezeichnen sich als *Xoraxane Roma* (Kyuchukov 2006: 42). Sie sprechen Vlach- oder Balkan-Dialekte. Manche Roma sprechen ausschließlich Türkisch (und die Landessprache Bulgarisch) und kein Romanes. Türkisch verfügt in diesen Gruppen über ein sehr hohes Sprachprestige, ein wichtiger Grund für intensives Code-Switching (Kyuchukov 2006: 49-50).

Die einzelnen Dialekte unterscheiden sich unter anderem durch ihr sprachliches Lehngut, zum Beispiel aus dem Rumänischen oder Türkischen bzw. Bulgarischen. Der Einfluss des Türkischen auf das Romanes besteht auf der phonologischen, morphologischen sowie lexikalischen Ebene. Generell besteht laut Kyuchukov (2006: 43) Kompetenz in mehreren Dialekten. Aufgrund der Mehrsprachigkeit sind interessante Phänomene von Code-Switching und sogar Code-Mixing zu beobachten.¹⁴

Tomova (2013: 36) stützt sich in ihrer Untersuchung zu der Bildungssituation von bulgarischen Roma auf die Daten des Zensus 2011 (s. auch Kyuchukov 2006: 41). Sie geht dabei von einer Schätzung von rund 800.000 Roma, d. h. rund 11% der Gesamtbevölkerung, aus. Bulgarien verfügt also im Gesamteuropäischen Vergleich über den höchsten prozentualen Anteil an Roma an der Gesamtbevölkerung des Landes.

63,1% der Roma-Frauen haben maximal die 4. Klasse abgeschlossen, viele Mädchen gehen nach der 4. bzw. 8. Klasse bereits von der Schule ab. Leider sind Roma nach wie vor die ethnische Gruppe mit dem niedrigsten Bildungsniveau in Bulgarien (Tomova 2013: 38). 21,8% der Roma sind Analphabeten, waren nie in der Schule oder haben die vierte Klasse nicht abgeschlossen. Zum Vergleich: nur 0,9% der Bulgaren und 7,5% der türkischen Minderheit gelten als Analphabeten. 27,9% der Roma haben lediglich die vierte Grundschulklasse abgeschlossen, aber nur 3,4% der Bulgaren und 13,4% der türkischen Minderheit. Lediglich die 7.-8. Klasse abgeschlossen haben 40,8% der Roma, hingegen 24,9% der Bulgaren und 44,5% der türkischen Minderheit. Eine abgeschlossene Oberschulbildung mit Abschluss der 11. bzw. 12. Klasse können 9,0% der Roma vorweisen – zum Vergleich: 52,3% der Bulgaren und 29,7% der türkischen Minderheit haben ein Abitur. Nur 0,5% der Roma in Bulgarien können einen Hochschulabschluss vorweisen, jedoch 25,6% der Bulgaren und 4,9% der türkischen Minderheit.¹⁵

Seit 2004 können Kinder ein Jahr lang die Vorschule besuchen, seit 2012 sogar zwei Jahre lang, obwohl dies die Schwierigkeiten nicht zu beseitigen scheint, die Roma-Kinder beim Schuleintritt haben, deren Muttersprache nicht Bulgarisch ist. Von der 1.-4. Klasse werden kostenlose Schulmahlzeiten angeboten, von der 1.-8. Klasse kostenlose Schulbücher und ein kostenloser Schulbus-Transport zur Schule im Falle, dass die Kinder diese in einem

¹⁴ Auf der Webseite des NCCEDI, www.nccedi.government.bg, sind Medien in Romanes aufgelistet, Zeitungen bzw. Zeitschriften, sowie Sendungen im Sender SKAT.

¹⁵ Nach den Daten des Zensus 2011 neigen Roma mit höherem Bildungsniveau wegen der besseren Chancen auf einen qualifizierten Arbeitsplatz zur Abwanderung ins Ausland (Tomova 2013: 37).

benachbarten Ort besuchen (Tomova 2013: 38). Es konnte festgestellt werden, dass sich das Bildungsniveau der Kinder von Minderheiten drastisch verschlechtert, je höher sich der Grad an Segregation in den Schulen gestaltet (Tomova 2013: 40). Die Autorin urteilt, dass das bulgarische Bildungssystem Kindern ethnischer Minderheiten sowie Kindern aus ländlichen Gegenden und aus armen Familien keine hochwertige Schulbildung anbietet, und Roma seien hier überrepräsentiert (Tomova 2013: 42).

Die Integrationspolitik sieht sich mehreren Problemen gegenüber: Auf Schulen beispielsweise, die mehrheitlich von Roma-Kindern besucht werden¹⁶, herrscht neben häufiger Abwesenheit vom Unterricht auch ungenügende Kenntnis und mangelhafter Gebrauch des Bulgarischen. Eine Schule wird von den Eltern bulgarischer Kinder als „Roma-Schule“ empfunden, wenn mehr als 30 % der Kinder der Roma-Minderheit angehören. Folgen sind die Abwanderung der Nicht-Roma an andere Schulen, eine fortschreitende Segregation (OOI 2008: 31). Lehrer beklagen ein äußerst niedriges Niveau des Unterrichts, die Anforderungen der staatlichen Lehrpläne werden nicht abgedeckt. Bei türkischsprachigen Roma-Kindern sei diese Problematik laut OOI (2008: 32) besonders stark ausgeprägt. Als Folge der sprachlichen, didaktischen und praktischen Probleme wurden in den zurückliegenden Jahren zahlreiche Roma-Kinder in Schulen für geistig Behinderte eingeschult. Das bulgarische Helsinki-Komitee stellte für 2002 einen Prozentsatz von 51% fest (OOI 2008: 32). Hier sollen Projekte gegen die Segregation abhelfen, wie die Organisation täglicher Schulbusfahrten von Roma-Kindern in gemischte Schulen. OOI (2008: 34) berichtet von ca. 5000 betroffenen Schülern in über 200 Schulen, wobei das bulgarische Bildungsministerium diese Maßnahme unterstützte.

Seit 1992 forcierte das Ministerium für Bildung und Wissenschaft die Einführung eines Wahlfaches „Muttersprache Romanes“, ferner „Folklore der Roma“, die jedoch nur in sehr begrenztem Ausmaß Anklang fanden. Organisatorische Mängel, fehlende Lehrmaterialien und ein Mangel an qualifizierten Lehrern führten dazu, dass die Zahl der Kinder, die 2005/2006 das Wahlfach Romanes belegten, bei nur 80 Personen lag. Ab 2003/2004 wurden einigen Lehrern Assistenten mit Roma-Herkunft zur Seite gestellt, so dass 2005/2006 107 Assistenten in 17 Gebieten des Landes im Einsatz waren. Diese helfen beim Erwerb des Bulgarischen, in der interkulturellen Kommunikation mit dem Lehrer, halten Verbindung zu den Eltern und unterstützen den didaktischen Prozess (OOI 2008: 35). Diese Mediatoren oder schulische Koordinatoren/Berater nehmen demzufolge soziale und pädagogische Funktionen wahr. 2008 war dieses Programm jedoch von heftigen Kürzungen bedroht.

Büchschütz (2004: 56) sieht eine Erschwernis beim Einsatz von Romanes als Unterrichtssprache in dessen fehlender Standardisierung. Kritisch äußert sich Büchschütz (2004: 54-60) zu speziellen „Roma-Schulen“ während des Sozialismus, so bestanden noch 1990/91 31 Schulen speziell für Roma mit ca. 18.000 Schülern und ca. 1.400 Lehrern. Diese gestalteten sich sehr praxisorientiert, in der Art sehr früh einsetzender Berufsschulen. Nach Troebst (1990: 482) bestanden 1975 insgesamt 145 Internate mit rund 10.000 Roma-Kindern aus halbnomadischen Familien.

Juden

Um 1492 siedelten sephardische Juden aus Spanien im bulgarischen Gebiet, später auch ashkenazische Juden aus Zentraleuropa. Bei den Juden, die in den städtischen Zentren des Landes wohnen, die Hälfte von ihnen in Sofia (Troebst 1990: 484), handelt es sich nach Büchschütz (2004: 40) um eine hochgradig assimilierte Minderheit, deren Sprecherzahl in

¹⁶ Quelle: OOI, Open Society Institute 2008

der Mitte des letzten Jahrhunderts durch intensive Ausreisebewegungen nach Israel stark abnahm. Einst verfügten sie in den vierziger Jahren des 20. Jhs. über spezifische Schulen (Büchenschütz 2004: 35-36). Jüdische Kinder besuchten allerdings auch als erste Kinder von Angehörigen einer Minderheit bulgarische Schulen. Das Bildungsniveau war und ist sehr hoch. Neben den Armeniern galten sie lang als eine der beiden Vorzeigeminderheiten Bulgariens, und ihre Sprachkenntnisse erstreck(t)en sich auf Kenntnisse des Hebräischen bzw. des in Bulgarien praktisch ausgestorbenen, einst umgangssprachlichen Ladino, auch Judezmo oder Judenspanisch genannt.¹⁷ In Sofia erscheint die Zeitung *Evrejski vesti*.

Armenier

Ein kleiner Teil der armenischen Minderheit lebte seit dem frühen Mittelalter in Bulgarien, dann folgten Flüchtlingswellen vom Ende des 19. Jhs. bis ca. 1924. Die armenische Minderheit ist durch Auswanderung inzwischen jedoch stark dezimiert. Die meisten Personen armenischer Volkszugehörigkeit leben in den größeren städtischen Zentren des Landes, einige sind in Kulturvereinen aktiv. Die Zeitungen *Erevan* und *Vachan* und weitere werden gegenwärtig in Sofia herausgegeben. Der Nationale Fernsehsender SKAT strahlt eine armenische Sendung aus.¹⁸

Makedonier

Eine besondere Problematik stellt die besonders im südwestlichen Teil des Landes konzentrierte makedonische Minderheit dar, auch, da das Makedonische aus traditioneller Sichtweise vieler Bulgaren lediglich ein bulgarischer Dialekt ist.¹⁹

Russen

Russisch und Bulgarisch stehen über Jahrhunderte hinweg in einer Wechselbeziehung, was in dem historischen Abriss von Angelov (2006) deutlich wird. Traditionell setzten sich Russisch-Sprecher aus geflüchteten Angehörigen der Weißen Garde zu Zeiten der Russischen Revolution, aus Sowjetbürgern und aus Altgläubigen Bauern zusammen. Letztere bildeten Anfang des 18. Jhs. dörfliche Siedlungen (Angelov 2006: 79-80).²⁰ Nach der politischen Wende verschwand der einst intensiv betriebene Russischunterricht von den Lehrplänen, die Sprachkompetenz im Russischen ist heute wesentlich geringer als vor 1990 (Angelov 2006: 81). In Varna wird die Zeitung *Russkaja gazeta* herausgegeben.

Aromunen und Vlachen

Aromunen leben auf der gesamten Balkanhalbinsel, ihr traditionelles Siedlungsgebiet lag laut Kyurkchiev (2006: 115-116) in Nordwestgriechenland, in Thessalien und im Epirus, in Südwestmakedonien in Südostalbanien, seit dem 19. Jh. lebt diese Minderheit auch in Bulgarien. Sie sind christlich-orthodoxen Glaubens. Die aromunische Sprache wird als Dialekt des Rumänischen gesehen, der stark vom Griechischen beeinflusst ist. Traditionell befassen sich Aromunen mit der Zucht von Schafen und Pferden, einst als nomadische Schäfer Transhumanz betreibend, ferner auch mit Handwerk und Handel. Eine zweite Siedlungswelle erreichte Bulgarien Ende des 19./Anfang des 20. Jhs. Laut Kyurkchiev (2006: 118) werden die Bezeichnungen Aromunen, Vlachen und Kucovlachen häufig verwechselt,

¹⁷ Ausführlich zum Thema Polikar (2006).

¹⁸ Ausführlich siehe in Miceva (2006).

¹⁹ Zu einer detaillierten Diskussion der historischen Ausgangslage und der politischen Entwicklung siehe Szobries (2014), Troebst (1990: 480-481) und ferner Büchenschütz (2004: 8).

²⁰ Über den spezifischen Russisch-Bulgarischen Bilingualismus ausführlich Steinke (1990).

obwohl sich diese Minderheiten in Herkunft und Geschichte unterscheiden. Die meisten Vlachen, einst nomadisch lebend, immigrierten im 19. Jh. nach Bulgarien, viele aus Gebieten nördlich der Donau stammend. Sie sprechen eine Varietät des Rumänischen und nutzen rumänische Medien (Kyurkchiev 2006: 124-125). Aromunische Eigenbezeichnungen sind Aromunen, Tsintsaren und Vlachen. Aromunen verfügen über ein starkes ethnisches Bewusstsein: eine aromunische Vereinigung wurde 1992 in Sofia neugegründet, die rumänische Schule in Sofia bietet einen Kurs in Aromunisch an (Kyurkchiev 2006: 126-127). Aktivitäten zur Bewahrung dieser Minderheitensprache werden von EU-Organen unterstützt. In Sofia erscheinen die Zeitschrift *Armânj* und das Bulletin *Armânlu*, die sich mit Themen zur aromunischen Sprache und Kultur befassen.

Rumänen

Troebst (1990: 485) sieht das Siedlungsgebiet dieser inzwischen stark geschrumpften Minderheit im Norden des Landes hauptsächlich um die Städte Vraca und Pavlikeni.

Karakačanen

Die Angehörigen dieser Minderheit sprechen hauptsächlich Griechisch bzw. einen nordgriechischen Dialekt und sind christlich-orthodoxen Glaubens. Ihre Selbstbezeichnung ist *vlachó* (Troebst 1990: 485-486). Traditionellerweise handelt es sich bei ihnen um Hirtennomaden, die Transhumanz und Bergweidewirtschaft betrieben. Ab 1954 wurden sie zur Sesshaftigkeit gezwungen.

Griechen

Diese Minderheit hat sich aus verschiedenen Gruppen formiert: Aus der schwarzmeergriechischen Bevölkerung der Antike, aus der hellenisierten dort ansässigen Bevölkerung, aus nordthrakischen Griechen und politischen Flüchtlingen der näheren Vergangenheit. Nach intensiven Auswanderungsbewegungen leben Griechen heute vorwiegend in Südbulgarien um Plovdiv und Asenovgrad, darüber hinaus um Kazanlāk sowie an der Schwarzmeerküste, z. B. im Gebiet von Varna, Nesebăr, Sozopol und Pomorie. Die meisten Griechen sind christlich-orthodoxen Glaubens (Troebst 1990: 484).

3. Rückschlüsse

Außer in einzelnen Punkten in Hinblick auf die türkische Minderheit sind die in den *Rahmenbedingungen* beschriebenen Ziele für die anderen Minderheiten Bulgariens in vielen Punkten illusorisch. Bulgarien verfügt über eine hohe Zahl sprachlicher Minderheiten, die jedoch sehr unterschiedliche Sprecherzahlen und jeweils spezifische Problematiken aufweisen. Roma kämpfen nach wie vor mit dem relativ niedrigen Sozialprestige des Romanes in der bulg. Öffentlichkeit. Auch ist ein möglicher Gebrauch aller dieser Minderheitensprachen bei Behördengängen in Bulgarien nicht realisierbar.

Eine starke Fluktuation von Angehörigen der Minderheiten und massenweise Arbeitsemigration ins Ausland erfordert von den Betroffenen den existenziell unerlässlichen Erwerb einer Fremdsprache (s. Dimitrova/Kahl 2014). Dies mitzuerleben motiviert die Kinder mutmaßlich eher zum Erwerb von Fremdsprachen, wie z. B. Deutsch, Englisch, Griechisch, als dass es das Interesse an muttersprachlichem Unterricht als Wahlpflichtfach hebt.

Es bleibt zu vermuten, dass der komplette Förderungskatalog der *Rahmenbedingungen* nur schwer umsetzbar sein wird. Der Gebrauch der meisten Minderheitensprachen wird sich weiterhin aktiv auf die Sphäre der Familie, des Freundeskreises und der Nachbarschaft, auf Aktivitäten in Kulturvereinen beschränken. Die Minderheitensprachen mit einer geringen

Sprecherzahl und beschränkter Gebrauchssphäre sind auf längere Sicht stark vom Sprachtod bedroht.

Es besteht eine erhebliche Diskrepanz zwischen den Forderungen der EU und den Aussagen bulgarischer Politiker, die diese zu propagieren haben, um so ihren Broterwerb zu sichern einerseits, und der öffentlichen Meinung in Bulgarien, die vielfach die Förderung von Minderheiten als unangemessene und ungerechte Bevorzugung erlebt andererseits. Gemeinhin empfinden viele Bulgaren ihre Muttersprache keineswegs als souveräne Mehrheitsprache, wie es von außen betrachtet zunächst erscheint, sondern als kleine, bedrohte Sprache, mit massiv schwindender Sprecherzahl als Ergebnis einer permanent niedrigen Geburtenrate und des *brain drain*.

Die einseitige Berichterstattung, ausgehend von Personenkreisen, die der nationalistischen Ataka-Partei nahestehen, fokussiert auf besonders extreme Beispiele der angeblichen Benachteiligung von Bulgaren und heizt diese Art der Wahrnehmung weiter an. Ausbleibende und verzögerte positive Ergebnisse der Integrationsbemühungen tragen dazu bei, dass die erhebliche Diskrepanz zwischen den Erwartungen und den Forderungen, die von außen seitens der EU an das Land herangetragen werden, und den von vielen Bürgern wahrgenommenen alltäglichen Erfahrungen fortbesteht und forciert wird. Die Wahrnehmung einer solchen Diskrepanz ergänzt Stoeva (2008: 134) durch den folgenden Gesichtspunkt:

„Obliged by the European Commission, Bulgarian governments adopted many laws, legislative regulatives and programmes, but this is not only a question of adoption, it is much more a question of implementation“.

Die negative Wahrnehmung vieler Bulgaren, dass die Anliegen von Roma bevorzugt würden, bestätigt Stoeva (2008: 135-136), basierend auf einer Untersuchung von 2007: Aus bulgarischer Sicht würden den Roma Sonderrechte eingeräumt, die neben finanzieller Unterstützung zudem die Behandlung als „spezielle Gruppe“ umfasse. In der öffentlichen Debatte in Bulgarien werden wiederholt Fragen aufgeworfen, die Minderheiten und ihren Sprachgebrauch thematisieren. So entbrannte im Februar 2014 eine hitzige Debatte von Abgeordneten über die Sprache, in der in Bulgarien Wahlkampagnen geführt werden dürften.²¹

Polemiken entbrennen über die „Reinheit der bulgarischen Radiokanäle“, die über „zu viele“ türkischsprachige Radiosender verfügten, bei denen sich insbesondere die rechtskonservative politische Partei VMRO hervortut.²² Auf ihrer Webseite²³ finden sich diverse tendenzielle Berichte gegen Roma und Türken in den Sparten „Nachrichten“ (bulg. „Новини“), „die Zigeunerfrage“ (bulg. „Циганският въпрос“) und „die unverhüllte Türkei“ (bulg. „разбулена Турция“). Als Beispiel aus der Sparte zu den Roma sei zitiert:

„[...] unter dem Wort Integration wird völlige Freiheit für bestimmte Gruppen verstanden. Für Menschen, die keinerlei Gesetze beachten, und nicht mit der Staatsmacht konform gehen“.

Gelegentlich werden von Seiten der VMRO jedoch auch Fragen gestellt, deren Beantwortung durchaus von allgemeinem Interesse ist, nämlich wofür die EU-Mittel in Millionenhöhe für die Integration der Roma ausgegeben wurden. Mögen einzelne Einschätzungen auch missgünstig und überzogen sein, es bleibt der Eindruck einer

²¹ Siehe das Dokument vom 13.2.14: <http://focus-news.net/news/2014/02/13/1883839/deputatite-debatiraha-potova-dali-balgarskiyat-da-e-edinstveniyat-ezik-na-koyto-da-se-vodi-predizbornata-kampaniya.html>.

²² <http://www.vmro.bg/vizhte-novinite-za-nas-22-septemvri-2010/>

²³ <http://www.vmro.bg>, letzter Zugriff 29.7.14.

erheblichen Diskrepanz zwischen den Vorgaben der Regelwerke, deren Umsetzung und der alltäglichen Lebenswelt der Mehrheits- und der Minderheitsbevölkerungen in Bulgarien. Denn obwohl die formalen Voraussetzungen existieren, sind die Fortschritte bei der Roma-Inklusion nicht nennenswert, folgert Stoeva (2008: 126), und trifft es auf den Punkt: Die strikten EU-Anforderungen bergen das Risiko in sich, dass geschönte Berichte über die Mängel hinwegtäuschen sollen, die bei Kontrollbesuchen dann eklatant zu Tage treten (Stoeva 2008: 126).

Seit dieser Einschätzung sind einige Jahre vergangen, sie behält aber weiter ihre Gültigkeit. Für die Sprecher von Minderheitensprachen gibt es jedoch keine Alternative: die *Rahmenbedingungen* müssen weiterhin schrittweise in die Tat umgesetzt werden, um so viele Minderheitensprachen Bulgariens wie möglich mit der Hilfe aller Beteiligten und unter sinnvoller Anwendung der EU-Mittel vor dem Sprachtod zu bewahren.

LITERATUR

- Angelov 2006: *Angelov, A.* Bilingualism in a larger Slavonic Background: Russian minorities and the Russian language in Bulgaria. In: Angelov/Marshall 2006, 65-87.
- Angelov, Marshall 2006: *Angelov, A., D. F. Marshall* (eds.): Overcoming Minority Language Policy Failure: The Case for Bulgaria and the Balkans. International Journal of the Sociology of Language 179. Berlin/New York.
- Angelov, Marshall 2006a: *Angelov, A., D. F. Marshall* Introduction: ethnolinguistic minority language policies in Bulgaria and their Balkan context. In: Angelov/Marshall 2006, 1-28.
- Bosakov 2006: *Bosakov, V.* Bulgarian Turks in the context of neighborhood with other ethnic-religious communities in Bulgaria. In: Angelov/Marshall 2006, 29-40.
- Büchschütz 2004: *Büchschütz, U.* Minderheitenpolitik in Bulgarien. Die Politik der Bulgarischen Kommunistischen Partei gegenüber den Juden, Roma, Pomaken und Türken 1944-1989. Digitale Osteuropa-Bibliothek. Reihe Geschichte, Band 8. Internetdokument: epub.ub.uni-muenchen.de
- Dimitrova, Kahl 2014: *Dimitrova, T., Th. Kahl* (Hrsg.): Migration from and towards Bulgaria 1989 – 2011. Forum Bulgarien 2. Frank & Timme, Berlin.
- Grothusen 1990: *Grothusen, K.-D.* Bulgarien. Südosteuropa-Handbuch, Bd. VI. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Gutschmidt, Hopf 1999: *Gutschmidt, K., Cl. Hopf*: Nationalsprachen und Sprachnationalismus in Südosteuropa. In: Hinrichs 1999, 803-827.
- Hill 1999: *Hill, P.* Mehrsprachigkeit in Südosteuropa. In: Hinrichs 1999, 143-172.
- Hinrichs 1999: *Hinrichs, U.* (Hrsg.) Handbuch der Südosteuropa-Linguistik. Slavistische Studienbücher Neue Folge 10. Harrassowitz, Wiesbaden.
- Hofmann 2005: *Hofmann, R.* Menschenrechte und der Schutz nationaler Minderheiten. ZAÖRV 65, Max-Planck-Institut für ausländisches öffentliches Recht und Völkerrecht, 587-613.
- Igla, Draganova 2006: *Igla, B., D. Draganova* Romani dialects in Bulgaria. In: Angelov/Marshall 2006, 53-63.
- Kyuchukov 2006: *Kyuchukov, Chr.* Code-switching among Muslim Roms. In: Angelov/Marshall 2006, 41-51.
- Kyurkchiev 2006: *Kyurkchiev, N.* The Aromânians: an ethnos and language with a 2000-year history. In: Angelov/Marshall 2006, 115-129.

- Lantschner, Joseph, Petručušić 2008: *Lantschner, E., M. Joseph, A. Petručušić* European Integration and its Effects on Minority Protection in South Eastern Europe. Minderheiten und Autonomien 12, Nomos. Baden-Baden.
- Miceva 2006: *Miceva, Evg.* The Armenians in Bulgaria: a community portrait. In: Angelov/Marshall 2006, 89-100.
- OOI = Open Society Institute: Ромите в България. Информационен справочник. Институт „Отворено общество“. Авторски колектив: М. Методиева, Т. Брайкова-Томова, А. Пампоров и др. София 2008, 96 с.; 2. изд., www.osf.bg.
- Polikar 2006: *Polikar, S.* Bulgaria and linguistic matters of Bulgarian Jews. In: Angelov/Marshall 2006, 101-113.
- Stoeva 2008: *Stoeva, B.* Bulgaria. In: Lantschner, Joseph, Petručušić 2008, 117-137.
- Steinke 1990: *Steinke, Kl.* Die russischen Sprachinseln in Bulgarien. Winter Universitätsverlag, Heidelberg.
- Szobries 2014: *Szobries, Th.* Makedonische Sprach- und Nationalidentität im 20. Jahrhundert. In: Voß/Dahmen 2014, 211-218.
- Tacke 2014: *Tacke, F.* Die Europäische Charta der Regional- und Minderheitensprachen im südosteuropäischen Kontext. Sprachenschutz und das Problem der territorial Application. In: Voß/Dahmen 2014, 51-76.
- Tomova 1995: *Tomova, I.* The Gypsies in the Transition Period. Sofia.
- Tomova 2013: *Tomova, I.* Bulgaria: The persistent Challenges to Roma Education. In: Südosteuropa Mitteilungen, 6, 53. Jg., 34-46.
- Troebst 1990: *Troebst, St.* Nationale Minderheiten. In: Grothusen 1990, 474-489.
- Voß, Dahmen 2014: *Voß, Chr., W. Dahmen* Babel Balkan? Politische und soziokulturelle Kontexte von Sprache in Südosteuropa. [Südosteuropa-Jahrbuch 40]. Otto Sagner, München, Berlin, Washington D. C. 2014.
- Zensus 2011: Национален статистически институт: преброяване на населението и жилищния фонд през 2011 година, Т. 1. Население, кн. 2. Демографски и социални характеристики. София 2012.

Webseiten:

<http://www.nccedi.government.bg>

<http://www.nsi.bg/census2011/pagebg2.php?p2=175&sp2=190>

<http://www.nsi.bg/census2011/pagebg2.php?p2=175&sp2=218>

Stand: Juli 2014.